

# Der kurze Sommer des Bauernaufstandes

Der Reformation Luthers folgte ein „Bauernkrieg“ im deutschen Südwesten. In Westfalen blieb es ruhig – mit einer Ausnahme.

Im Frühjahr 1525, gut sechs Jahre nach der Veröffentlichung der 95 Thesen Luthers und dem Beginn der Reformation, herrschte Aufruhr im deutschen Südwesten. Zwischen Freiburg und Frankenhäusern, zwischen Mainz und Memmingen kam es zu Aufständen des „gemeinen Mannes“. Die bäuerlichen Untertanen hatten Luthers Schriften, etwa jene von der „Freiheit eines Christenmenschen“, besonders wörtlich genommen. Was in einzelnen Dörfern begonnen hatte, weitete sich 1525 von Südwesten nach Nordosten Deutschlands zu einer landesweiten Bewegung aus, die von den adligen Landesherrn blutig niedergeschlagen wurde.

## „Dass wir frei sind ...“

Im März 1525 versammelten sich Vertreter der wichtigsten aufständischen Bauerngruppen in Memmingen zu einer Art „Bauernparlament“. Sie verständigten sich auf einen Forderungskatalog, die „Zwölf Artikel“. Darin beriefen sich die Bauern auf göttliches Recht und erklärten, „dass wir frei sind und sein wollen“. Sie forderten die Aufhebung der Leibeigenschaft, das Recht auf Jagd und Fischerei, die Rückgabe der Forsten sowie das Recht der freien Pfarrerwahl. Außerdem wandten sie sich gegen Willkür in der Rechtsprechung und forderten, dass Überschüsse aus Zehnteinnahmen der Armenversorgung zugute kommen sollten. Der Historiker Peter Blickle, der wie nur wenige den Bauernkrieg von 1525 erforscht hat, bezeichnete das Dokument als „Beschwerdeschrift, Reformprogramm und revolutionäres Manifest“ in einem. Es ist ein Schlüsseldokument nicht nur der Agrargeschichte, sondern vor allem auch der Geschichte der Menschenrechte und der Freiheit in Deutschland.

## Ein Echo in Westfalen?

Rund 25 000 Flugblätter mit den „Zwölf Artikeln“ sollen in kurzer Zeit gedruckt und im deutschen Sprachraum verteilt worden sein. Wie viele davon sind in Westfalen

gelandet und gelesen worden? Niemand kann das beantworten. Sicher ist aber eines: Der „Deutsche Bauernkrieg“, wie die Aufstände von 1525 später genannt worden sind, hat in Westfalen nicht stattgefunden. Als der „gemeine Mann“ seine Stimme erhob, blieb es im Land zwischen Rhein, Weser und Ems auffallend ruhig. Es gibt nicht einmal einen Beleg dafür, dass die dramatischen Ereignisse des Südwestens hierzulande ein nennenswertes Echo gefunden haben. Allerdings gab es eine Ausnahme, die heute nahezu vergessen ist: Im Amt Vechta, das als Teil des Niederstiftes Münster zum Westfälischen Reichskreis gehörte, kam es unter den Bauern zu einem „upror (Aufruhr) unde ungehorsam“, wie der Landesherr und Bischof von Münster, Franz von Waldeck, 1536 rückblickend schrieb. Dort, in den Dörfern zwischen Dümmersee und Twistringern, zwischen Vörden und Cloppenburg war es zu einem bemerkenswerten Aufstand der Bauern und Dorfbewohner gekommen – nicht im Bauernkriegsjahr 1525, sondern neun Jahre später.

## Bauern gegen den Bischof

Alles hatte im Frühling jenes Jahres 1534 begonnen. Der Bischof Franz von Waldeck ließ als Landesherr die Stadt Münster belagern, um die dortige Herrschaft der Täufer zu beenden. Doch die Belagerung zog sich hin und drohte zu scheitern. In dieser Situation schlug der bischöfliche Schanzmeister Offerkamp vor, ein gigantisches Bauwerk zu errichten. Es sollte bis an die hoch aufragenden Stadtmauern heranreichen. Über das Bauwerk sollten dann Soldaten die Stadt erstürmen. Solch ein monumentaler Bau konnte allerdings – beim damaligen Stand der Technik – nur mit Tausenden Arbeitskräften errichtet werden. Franz von Waldeck forderte seine Amtleute auf, möglichst viele Untertanen zum Schanzbau nach Münster zu befehlen. Im Juli 1534 kamen tatsächlich rund 3000 Untertanen aus dem ganzen Bistum vor die Tore der Stadt. Allerdings: Es fehlten die Bauern des Amtes Vechta. Sie hat-

**Martin Luther lehnte den Aufstand der Bauern strikt ab – und wettete gegen sie in der Schrift „wider die mordischen und reubischen Rotten der Bawren“.**



Foto: Bayerische Staatsbibliothek München

ten sich geschworen, Widerstand zu leisten.

„Zu Oythe redeten Johann Hunte- mann, Diedrich Lambertz, Hermann Teissingk den Kirchspielsge- nossen zu, sich nicht einschreiben zu lassen“, heißt es in einem Bericht des Historikers Carl A. Cornelius. Die Ortschaft Oythe blieb kein Einzelfall. Wie ein Lauffeuer ging es in jenen Sommertagen 1534 durch die Kirchspiele des Amtes Vechta. Überall weigerten sich die Bauern, der landesherrlichen An- ordnung aus Münster zu folgen. Die Landbevölkerung versprach untereinander, sich vor der obrig- keitlichen Gewalt durch das Läuten der Sturmglocken zu warnen, sich notfalls mit Waffengewalt zu widersetzen und „mit Leib und Gut einander beizustehen“. Um sich besser verteidigen zu kön- nen, schmiedeten die Bauern den Plan, die steinernen Häuser der Landadligen bzw. Burgmänner zu stürmen. Außerdem suchten sie Verbündete außerhalb des Amtes. Die Wildeshausener Bauern etwa schlugen sich auf ihre Seite.

## „Begehren nach Freiheit“

Der Offizial des Bischofs notierte zu den Vorgängen im Amt Vechta: „Die Bauern sind allerwärts den Müns- terschen (Täufern) zugetan, sie be- gehren nach Freiheit und Anarchie. Siegen die Münterschen, so ist ganz Niederdeutschland verloren.“ Bischof Franz von Waldeck ent- sandte eilig einen Teil seiner Trup- pen. Ihrer Waffengewalt unterla-

gen die aufrührerischen Bauern schon nach wenigen Tagen. Einige Rädelsführer konnten fliehen und fanden Unterschlupf im Stedingen Land. Andere wurden verhaftet, unter Folter verhört und am 20. Juli 1534 an Ort und Stelle hinge- richtet.

Der Bischof beließ einen über- schaubaren Trupp von 20 Soldaten im Land. Das reichte, um alle wei- teren Pläne des „Aufruhrs und Un- gehorsams“ zu ersticken, an die Franz von Waldeck anderthalb Jah- re später in einem Schreiben erin- nerte. Darin ordnete er einen Ge- richtstag an. Gegen die „ungehor- samen und uprorigen Bueren“ wolle er „wieder mit Recht fortfah- ren“. Mit dieser versöhnlich stim- menden Notiz und der späteren Aufforderung an die Bauern, Buße zu tun, endet die kurze Geschichte des Aufstandes im Amte Vechta.

## Eine Frage bleibt

Nach alledem stellt sich eine Fra- ge: Warum eigentlich gab es im Ge- folge der Reformation keine wei- teren bäuerlichen Aufstände in Westfalen – weder 1534/35 noch zehn Jahre zuvor, als in den Dör- fern und Landstrichen in Südwest- deutschland flächendeckend ge- rungen wurde? Warum hat die dort ausgetragene Aufstandsbewegung der Bauern keinen Anklang in Westfalen gefunden? – Darauf wird der Landeshistoriker Werner Frei- tag in der kommenden Folge unse- rer Serie eine Antwort geben.

Gisbert Strottdrees